



Die EU ist knapp versorgt

Rapsmarkt: Europas Ölmühlen fehlt Raps. Das macht ihn teuer. Doch international ist der Ölsaatenmarkt ausreichend versorgt. Das bremst ihn aus. Wie es weiter geht, entscheidet sich vermutlich in Übersee.

Zum Thema

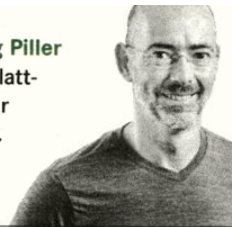
Eingebremst

Der Raps ist eine europäische und insbesondere auch deutsche Nummer. Kein Speiseöl ist hierzulande beliebter als Rapsöl. Unser Biodiesel wird zum Großteil aus Rapsöl produziert, und das Rapschrot als gvo-freie Alternative zu importiertem Sojaschrot ist gerade in Bayern gefragt. Schon diese kurze Aufzählung dürfte hinreichend Auskunft geben, dass die Wertschätzung von Raps nicht zurückgehen dürfte. Im Gegenteil, Biodiesel wird als Maßnahme zur Minderung von Treibhausgasemissionen der Minera-

lölindustrie noch wichtiger werden und es gibt zumindest eine Absichtserklärung seitens der EU, weniger Palmöl als Rohstoff in Europa verwenden zu wollen. Wie es mit den Biodieselimporten weitergehen wird, muss sich aber erst noch endgültig weisen. Vor kurzem hat die EU zumindest Strafzölle auf indonesische Biodieselimporte (auf Palmölbasis) verhängt, allerdings auch Argentinien ein zollfreies Kontingent an Soja-Biodiesel zugestanden.

Raps ist also schon sein Geld wert. Auch für viele Fruchtfolgen müsste man ihn erfinden, wenn es ihn nicht schon gäbe. Allerdings hat er

Ein Kommentar von **Wolfgang Piller** Wochenblatt-Redakteur wolfgang.piller@dlv.de



es in den letzten Jahren den Anbauern nicht gerade leicht gemacht. Die Erträge konnten das erreichte Niveau nicht halten. Die trockenen Sommer haben schon die Aussaat erschwert. Die fränkischen Anbauer können ein Lied davon singen. Die eingeschränk-

ten Möglichkeiten im Pflanzenschutz vereinfachten den Anbau der schützenswerten Kultur auch nicht gerade.

Dabei brauchen die Erzeuger vernünftige Erträge unbedingt, um angesichts der keinesfalls rekordverdächtigen Preise vernünftige Einkünfte erzielen zu können. Jetzt unterstützt die Rohstofflücke zumindest das Preisniveau der hiesigen Ölfrucht. Doch die EU wird sich nicht von den internationalen Warenströmen lösen und so bleibt der Raps im globalen Ölsaatenmarkt hängen. Zumindest teilweise ist er ein Austauschprodukt. Das bremst seine Preiswürdigkeit, zum Leidwesen der Anbauer.

Seit Anfang Juli zeigt der Rapsmarkt in Europa einen Aufwärtstrend. In Paris hat der Novemberraps die 380-€-Marke im Blick. Franko Ölmühle wurde am Niederrhein bereits von Preisen in Höhe von 385 €/t berichtet. Bei Verkäufen ex Ernte nennen Landwirte regional Preisen zwischen 370 bis 375 €/t. Im Vergleich zum Weltmarkt ist der Raps in Europa teuer, die Preisentwicklung hat sich vom internationalen Ölsaatenmarkt gelöst.

Die EU-Kommission hat die EU-Rapsproduktion weiter herabgesetzt. Sie schätzt die Ernte nur noch auf 17,98 Mio. t (Vj. 20 Mio. t). Oilworld schätzt die Produktion nur mehr auf 17,5 Mio. t. Der Unterschied: Die EU-Kommission sieht die rumänische Ernte bei 1,25 Mio. t, Oilworld bei unter 0,7 Mio. t. Die deutsche Rapsernte wird auf 2,9 bis 3,1 Mio. t geschätzt. Dies steht im Vergleich zu 3,7 Mio. t im Vorjahr und 4,6 Mio. t im 5-jährigen Durchschnitt!

Die schwache Ernte gefährdet die Versorgung

Die schwache Ernte gefährdet die Versorgung der Ölmühlen in der EU-28. Die EU-Kommission prognostiziert einen Rückgang des Verbrauchs gegenüber dem Vorjahr um 1,6 Mio. t auf 23,5 Mio. t. Die Lücke zwischen Produktion und Verbrauch kann in diesem Jahr trotz des prognostizierten Anstieges der Importe nicht geschlossen werden.

Die Importe sollen wie in den Vorjahren aus der Ukraine, Australien und Kanada kommen. Die Rekordwartungen der Ukraine von 3,8 bis 4 Mio. t (Vj. 2,9 Mio. t) wurden mittlerweile um 5 bis 10 % zurückgenommen. Die dortige Rapsproduktion wird trotzdem erstmals das deutsche Niveau überschreiten. Aufgrund des Anbaus genmodifizierter Sorten in Kanada ist die Nachfrage in der EU-28 für kanadische Ware begrenzt. Die EU-28 wird in diesem Jahr trotzdem auf diese zurückgreifen müssen.

Laut EU-Kommission sollen die Vorräte zum 30. Juni 2020 gegenüber dem Vorjahr um 500 000 t auf 1 Mio. t fallen. Diese Übergangsvorräte reichen nur für zwei Wochen. Infolge der Unterversorgung des EU-Marktes mit Raps und dem fehlenden Ausgleich durch Importe werden einige Ölmühlen ihre Verarbeitung auf Sojabohne und Sonnenblume umstellen müssen.

Der Rückgang der Verarbeitung wird sich auch bei den Verarbeitungsprodukten Rapsöl und Rapsschrot bemerkbar machen. Rapsschrot ist insbesondere in Deutschland ein fes-

Was heißt das für die Vermarktung?

Raps ist in der EU-28 im laufenden Vermarktungsjahr äußerst knapp. Einschließlich der Importangebote kann die Nachfrage der Ölmühlen nicht erfüllt werden. Dies führte zum Preisanstieg in der zweiten Juliwoche. Der weitere Anstieg wird durch den Weltmarkt gebremst. Europäischer Raps ist im Vergleich zu den Wettbewerbsprodukten bereits teuer. Raps kann nur steigen,

ter Bestandteil in den Mischfütterationen. In der Milchviehfütterung gibt es insbesondere durch den Verzicht auf genmodifiziertes Sojaschrot kaum Alternativen. Frei Ölmühle wird Rapsschrot in Deutschland zwischen 200 und 205 €/t gehandelt. Gleichzeitig wird für Sojaschrot 285 bis 305 €/t gezahlt.

Auch Rapsöl ist mit einem Preis von 770 €/t bei einer Preisprämie von 90 €/t auf Sojaöl und 75 €/t auf Sonnenblumenöl teuer. Palmöl ist bei einem Preis von 460 €/t fob Rotterdam weiterhin sehr günstig. In Indonesien wird rohes Palmöl sogar für 430 €/t gehandelt. Dies steht im Vergleich zu einem Preis für Erdöl von 410 €/t. Es wird deutlich, dass Rapschrot und Rapsöl ihre Preisgrenze erreicht haben und nur steigen können, wenn die Wettbewerbsprodukte im Preis steigen.

Die weltweite Palmölproduktion verlor in den vergangenen drei Jahren an Dynamik. Es wird erwartet, dass diese in 2019/20 nur um 2 Mio. t auf 76 Mio. t steigen soll. Vor drei Jahren betrug der Anstieg der Produktion noch 7 Mio. t, vor zwei Jahren 5 Mio. t und im vergangenen Jahr 3,5 Mio. t. Allerdings sind gleichzeitig auch die Wachstumsraten im Verbrauch gesunken. Daher blieben die Vorräte in den vergangenen drei Jahren mit knapp 11 Mio. t nahezu konstant.

Reichlich Sonnenblumenöl und Sonnenblumenschrot

In der Schwarzmeerregion wachsen die Sonnenblumen unter sehr guten Vegetationsbedingungen heran. Es wird wie im Vorjahr in Russland und der Ukraine eine hohe Ernte erwartet. Laut ADM Germany wird mit 52 Mio. t nur knapp das Vorjahresniveau verfehlt. Russland und die Ukraine werden auch in diesem Jahr die Welt mit Sonnenblumenschrot und Sonnenblumenöl versorgen.

In beiden Ländern wurden in den vergangenen Jahren die Ölmühlkapazitäten ausgebaut. Allein die EU

wenn sich die Sojabohne ausgehend vom US-Markt nach oben bewegt. Davor steht das US-Wetter im August. Mit einem Teil der Erntemenge kann daher spekuliert werden. Der Verkauf einer Teilmenge aus der Ernte heraus ist bei Liquiditätsbedarf und aufgrund der regional niedrige Preisdifferenz zwischen der Börse und dem Erntepreis von 5 bis 10 €/t attraktiv.

soll in diesem Jahr 3,4 Mio. t Sonnenblumenschrot und 1,55 Mio. t Sonnenblumenöl importieren. Das liegt auf Vorjahresniveau. Aber auch Bulgarien, Rumänien und Ungarn erwarten eine hohe Ernte. Insgesamt erwartet die EU-Kommission eine Sonnenblumenproduktion von 10,7 Mio. t (Vj. 10 Mio. t).

Fragezeichen bleiben hinter der Sojabohne

Weltweit spekulieren die Marktexperten über die Höhe der Aussaatfläche und über die Folgen der verspäteten Aussaat bei der Sojabohne in

den USA. Entscheidend für die weitere Entwicklung wird die erste Augushälfte sein. Aktuell schätzt das USDA die US-Sojabohnenproduktion auf 104 Mio. t nach 124 Mio. t im Vorjahr. Aufgrund der hohen US-Vorräte ist die Versorgung gesichert, auch wenn sie um 7 Mio. t (auf 21,6 Mio. t) sinken sollen.

Eine positive Nachricht kommt aus China. Als Signal für guten Willen und für die ersten Fortschritte im Handelsstreit hat China den US-Amerikanern ein zollfreies Kontingent von 2 bis 3 Mio. t eingeräumt. Es wurde in Aussicht gestellt, das Kontingent zu erweitern. Das Kontingent ist notwendig, da die Versorgung des chinesischen Marktes sonst nicht gesichert sei dürfte.

Insgesamt ist im laufenden Vermarktungsjahr 2019/20 der Verbrauch höher als die Produktion. Die weltweiten Vorräte sollen abnehmen. Die Vorratssituation ist aber weltweit weiterhin als komfortabel einzustufen. Entscheidend für die weitere Entwicklung ist das Wetter im Mittleren Westen der USA. Trotz der Anbaueinschränkung wächst fast jede dritte Sojabohne in den USA.

Prof. Dr. Reimer Mohr